

*Morison, John (Hrsg.): The Czech and Slovak Experience. Selected Papers from the Fourth World Congress for Soviet and East European Studies, Harrogate, 1990.*

The Macmillan Press, London/St. Martin's Press, New York 1992, XIV + 235 S.

Die politische Geschichte der Ersten Tschechoslowakischen Republik steht im Mittelpunkt des Sammelbandes von 12 Autoren, die – bis auf eine Ausnahme – aus dem englischen bzw. amerikanischen Raum kommen und ungefähr zur Hälfte der jüngeren Generation angehören. Der vom Vorsitzenden des IV. Weltkongresses für sowjetische und osteuropäische Studien herausgegebene Band – einer von insgesamt 16 Konferenzbänden – umfaßt einige der mehr als zwanzig Vorträge zu den böhmischen Ländern und der Slowakei, ohne daß die Auswahl eindeutig auf die Qualität schließen läßt.

Im einzigen Beitrag zur böhmischen Frühneuzeit beschreibt George J. Svoboda aufgrund von Prager Akten die administrativen Maßnahmen gegen die Übergriffe des grundbesitzenden Adels bei Robot und Strafverfahren. Eine Allianz zwischen Kaiser Josef II., seinen aufgeklärten Beamten und der unterprivilegierten ländlichen Bevölkerung sei gegenüber dem Landesadel entstanden, so daß entgegen der immer noch aus nationalen Gründen negativen Sicht der tschechischen Historiographie Josef II. positiv zu bewerten sei. Neuere Forschungen zur Agrargeschichte bleiben dabei aber unberücksichtigt. Aspekte der slowakisch-tschechischen Beziehungen werden durch Hugh LeCaine Agnews Referat „Czechs, Slovaks, and the Slovak Linguistic Separatism of the Mid-Nineteenth Century“ und durch die materialreiche Studie „Slovakia in the Czech Press at the Turn of the Nineteenth and Twentieth Centuries“ von Marie L. Neudorfl behandelt, in denen die kritische und teilweise ablehnende tschechische Haltung zur slowakischen Nationalbewegung hervortritt. Mit „Masaryk: Religious Heretic“ gelingt H. Gordon Skilling eine hervorragende Skizze zu dessen persönlicher Einstellung zur Religion und zu den christlichen Kirchen. Der Autor betont die hohe Wertschätzung Masaryks für Jesus und Comenius sowie dessen Distanz bis offene Gegnerschaft zu kirchlichen Institutionen und zeichnet die aus der für Masaryk charakteristischen Verbindung von Religion und nationaler Frage resultierenden politischen Aktivitäten zwischen 1900 und 1914 nach.

Die Beiträge zur Zwischenkriegszeit werden von dem sehr problematischen und schon 1969 publizierten Abriss Věra Olivová zu Regierung und illoyaler Opposition in der „pluralistischen Demokratie“ eingeleitet. Mit der Klassifizierung in nationalistische, kommunistische und republikanische (gemeint sind staatsloyale und potentiell regierungsfreundliche) Parteien bei Tschechen, Slowaken und Deutschen wird nichts an Erklärungstiefe gewonnen, vielmehr unter Hinweis auf die beiden „nicht-republikanischen“ Lager die bekannte These von der außenpolitischen Bedingtheit der Regierungsschwierigkeiten der ČSR wiederholt.

Auf guter Quellenbasis bauen die sehr viel kompetenteren drei folgenden Aufsätze zu politischen Führungspersonlichkeiten auf, die in der Forschung bislang meist hinter Masaryk und Beneš in das zweite Glied rückten. In seiner Darstellung Václav J. Klofáč' und der Tschech(oslowak)ischen Nationalsozial(istisch)en Partei betont Bruce Garver die – trotz aller Brüche in der Parteigeschichte – durchgängige demokratische, emanzipatorische, frauenfeindliche und Masaryk stets unterstützende Einstellung von Partei und Parteiführer, läßt aber die negativen Seiten wie Kollektivismus und Antisemitismus weitgehend außer acht. Die bis zur Perfektion betriebene Proporzpolitik des Führers der Agrarpartei und Pětka-Initiators, des Ministerpräsidenten und Gegenspielers von Beneš, des öffentlichkeitsscheuen „Meisters des Kompromisses“, Antonín Švehla, stellt Daniel E. Miller kenntnisreich dar, ohne jedoch die aus Švehlas Vorgehen resultierenden langfristigen politischen Defizite für die ČSR zu thematisieren. Trotz der für die Anfangsphase der Republik wichtigen stabilisierenden Politik Švehlas drängen sich gerade hier Parallelen zur aktuellen politischen Krise in Italien auf, was die Begrenztheit dieses Vorgehens verdeutlicht. Fast handbuchartig breitet James Felak für die vier slowakischen Parteien der Zwischenkriegszeit (katholisch-nationale Volkspartei, Agrarpartei, Sozialdemokraten und Kommunisten) Entwicklung, innere Flügelkämpfe und deren Einstellungen zum tschechoslowakischen Gesamtstaat aus und resümiert, daß damals keine dieser Parteien ein realistisches Konzept zur Lösung der slowakischen Frage hatte.

Die ebenso knappen wie kritischen Thesen Z. A. B. Zemans zur Regierungspolitik gegenüber den Deutschen in der ČSR gehen etwas zu vereinfachend von einem Rollentausch zwischen Deutschen und Tschechen 1918 aus, leiten aber faktisch zur vermutlich wichtigsten Studie des Bandes über. Mark Cornwall untersucht ausführlich und quellensicher die Beziehungen zwischen „Dr. Edvard Beneš and Czechoslovakia's German Minority, 1918–1943“. Nach Cornwall läßt sich Beneš' Politik durch eine Mischung aus Soziologie und Loyalitätserwartungen, Nationalismus unter internationale diplomatische Erfahrung charakterisieren, was häufig zu einem Offenlassen von Situationen führte. Dargestellt werden sowohl Beneš' westeuropäisch nationalstaatliches Konzept und seine diplomatischen Tricks bei den Pariser Friedensverhandlungen wie beim Völkerbund in Genf als auch seine potentielle Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit „loyalen“ Deutschen in der ČSR. Nach Cornwall gewann bei Beneš das bei Zeitgenossen gar nicht so seltene Denken, Nationen und andere Sozialgruppen zu einem Verschiebeobjekt der Politik zu degradieren, stets in Extremsituationen wie 1919 und nach 1939 die Überhand und führt dann zu einem Umschlagen seiner Haltung in extreme Deutschfeindlichkeit.

Nach einem Abriss von Fred Hahn über den Weg der deutschen Sozialdemokraten von 1918 bis zum Bündnis mit der tschech(oslowak)ischen Schwesterpartei und bis zum Eintritt in die Regierung schließt der interessante Sammelband mit einer Studie von Nancy M. Wingfield über „Czech, German or Jew: The Jewish Community of Prague during the Interwar Period“, die nicht nur die vier Fraktionen und die (nationalen) Spannungen innerhalb der zentralen Organisation der Prager Judengemeinde nachzeichnet, sondern auch die langwierige Entwicklung zum demokratisierten Wahlrecht in der Gemeinde von 1936 beschreibt.

Auch wenn einige der Beiträge nur leicht modifiziert bereits in Zeitschriften wie

East Central Europe 17/2 (1990) oder ČČH 88 (1990) erschienen sind und einige falsche Namensschreibungen wie *Šmeral* (S. 95, 113, 234), *Štríbrný* (S. 234), *Kanil Krofla* (S. 164) den Gesamteindruck trüben, ist der Band durch die vielen auf Archivalien gründenden Beiträge eine Bereicherung und für die Forschung zur Ersten Tschechoslowakischen Republik in Zukunft unverzichtbar.